

# ANGELIKA BIBER

## Intuition, Kommunikation & die Suche nach Balance



Eines fällt beim Betrachten meiner Bilder sofort ins Auge: die Farbgebung. Sie ist leuchtend, fröhlich und, wie ich finde, feminin. Das bin ich. Voll Energie und Leben, aber dennoch auch mit gedämpften Zwischentönen.

Es hat einige Zeit gedauert, bis ich mich gefunden habe in meiner Art zu malen. Heute steht am Anfang eines Bildes meist die Intuition, das Gefühl, die Stimmung, in der ich mich befinde. Oder auch die, in die ich mich bringen möchte. Aus dem Impuls heraus wähle ich Farben und Werkzeuge und lasse mich zunächst überraschen, was passiert.

Die weitere Gestaltung ist wie ein Dialog mit meinem Bild. Sie entwickelt sich Schritt für Schritt. Dabei spiele ich bewusst mit kompositorischen Aspekten, ohne dabei allzu verkopft heranzugehen. Ich versuche, die Balance zu finden zwischen Ruhe und Dynamik, Linie und Fläche und dabei besondere Stimmungen einzufangen. Die Freude und das Glück, mich ganz auf die kreative Seite meiner Persönlichkeit konzentrieren zu können, ist in meiner Arbeit sichtbar. Es ist schön, dass ich das transportieren kann und Betrachter es auch spüren.

Als Dozentin unterstütze ich die Teilnehmer/innen meiner Workshops darin, selbst authentisch zu sein und den eigenen Weg in die Malerei zu finden. Das ist besonders für Frauen manchmal schwierig. Aus meiner Erfahrung heraus fällt es vielen Frauen schwer, zu der eigenen Art und Weise zu stehen. Deswegen beugen sie sich den Erwartungen anderer. Das konnte ich schon bei meiner früheren Arbeit mit Grundschulkindern beobachten. Wir Frauen sind darauf konditioniert, lieb, hübsch, ordentlich, sparsam, anpassungsfähig, zurückhaltend und bitte nicht zu laut und zu wild zu sein. Ich schließe mich selbst ein, denn es ist immer noch ein langer Weg, mich davon zu lösen.

Allzu kritisch den eigenen Arbeiten gegenüber, ist es ein großer Schritt, damit selbstbewusst nach draußen zu gehen und sich zu zeigen in allen Facetten. Mit unseren Bildern offenbaren wir unser Inneres. Das macht verletzlich. Deswegen unterrichte ich möglichst ohne Wertung, sondern positiv motivierend und auf Augenhöhe. Ich zeige Möglichkeiten und Optionen auf, ohne in die fremden Arbeiten zu malen – das ist mir wichtig. Das Atelier ist ein geschützter Raum, in dem alle frei und ohne Vorbehalte experimentieren können. Ich bin davon überzeugt, dass die positive Energie offen macht für die Weiterentwicklung, die es erst ermöglicht, „das Eigene“ zu finden.

*Angelika Biber*



*Pinselschwünge mit Eisengrundierung anlegen und oxidieren lassen*



*Nach der Oxidation die interessantesten Formen ausreißen und auf den Malgrund kleben*

### **Spezialthema: Rostcollage mit abstrakter Zeichnung**

Sehr gerne arbeite ich in Techniken, bei denen der Prozess lange offen bleibt und ich das Bild erst Schritt für Schritt aufbaue. Wenn dann noch Materialien dazukommen, die ein Eigenleben haben, ist dieser Prozess besonders spannend. Bei dieser Collage mit Rost werden zunächst gestische Pinselschwünge mit der Eisengrundierung auf das Papier gebracht, um diese dann oxidieren zu lassen.



*Hier wurden die Schwünge direkt auf die Leinwand gemalt*



*Den Untergrund mit Acrylfarbe bemalen und die Elemente mit Linien verbinden*

Nachdem sich der Rost gebildet hat, reiße ich die interessantesten Formen aus und klebe diese auf den Malgrund. Danach bemale ich den Hintergrund und verbinde dann die rostigen Elemente mit Linien. Sehr gerne nutze ich dazu wasservermalbare Stifte, denn diese kann ich anlösen und sie ergeben dann transparente Flächen, die weitere Tiefe in die Arbeit bringen. Diese Arbeitsweise verbinde ich mit abstrakten oder abstrahiert-gegenständlichen Themen, aber es können auch florale oder figürliche Motive entstehen. Diese gestische Arbeitsweise funktioniert auch ohne den Zwischenschritt der Collage direkt auf dem Malgrund, zum Beispiel mit ganz leicht verdünnter Acrylfarbe. Auch hier wird das Bild nach und nach durch viele Schichten komponiert. Dies verschafft mir die größtmögliche Freiheit im kreativen Prozess.

# Rostcollage abstrakt

## Du brauchst:

- MDF-Platte, 25 × 25 cm
- Chinapapier Wenzhou
- Eisenpulver fein und Oxidationsmittel
- Acrylbinder
- Gefäß zum Anrühren der Eisengrundierung
- Borstenpinsel mit längeren Borsten, 2,5", mit kürzeren Borsten, 2,5" und Gr. 24
- Grafitstift, wasservermalbar
- Paraffin, Gefäß zum Schmelzen und Pinsel
- Acrylfarben in Elfenbein, Titanweiß, Gelber Ocker
- Tusche in Dunkelgrau
- Ölfarbe in Titanweiß
- Ölpastelle in Neon-Magenta, Neon-Orange

## 1. Schritt

In einem Gefäß Eisenpulver, Acrylbinder und wenig Wasser verrühren. Die Mischung darf nicht zu dünn sein, sonst wird das Eisenpulver nicht gebunden, und nicht zu dick, sonst lässt sie sich nicht gut verstreichen.

Mit einem Borstenpinsel mit längeren Borsten in 2,5" dynamische Schwünge auf das Chinapapier setzen. Kleckse oder Tropfen sind dabei erwünscht. Nun satt mit dem Oxidationsmittel einsprühen. Links im Bild ist die Grundierung vor der Oxidation zu sehen.

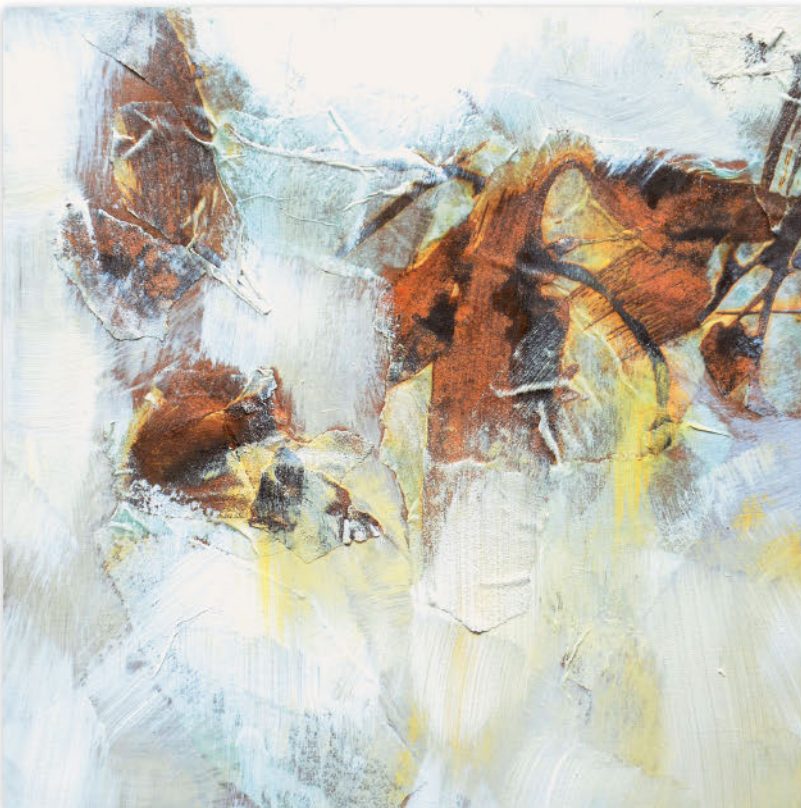
*Bilder mit rostigen Oberflächen wirken häufig schwer oder sogar starr. Dass dies nicht immer so sein muss, zeigt diese Arbeit. Die Collage wirkt trotz ihrer Rostanteile luftig und leicht. Das liegt zum einen daran, dass nur wenig Rost verwendet ist, zum anderen an dem dynamischen Bildaufbau mit den lockeren Schwüngen und dem filigranen Linienspiel. Die Farbgebung bietet Spannung und Kontraste. Zum sehr starken Hell-Dunkel-Kontrast kommen die gebrochenen Farben des Rostes und reine, leuchtende Neonfarbe – eine ungewöhnliche und spannende Kombination. Rost-Collagen sind eine schöne Form der experimentellen Arbeitsweise; der Prozess bleibt lange offen und kann Schritt für Schritt aufgebaut werden. Zusätzlich könnten so auch Kopien von Fotos oder Texte integriert werden.*





## 2. Schritt

Ist das Papier getrocknet und noch nicht der gewünschte Rostton erreicht, kann noch einmal mit dem Oxidationsmittel nachgesprüht werden, um den Rost weiter oxidieren zu lassen. Wenn die Rostflächen ausreichend oxidiert sind, können die Schwünge ausgerissen werden. Dazu erst einmal die Papierstücke auf dem Malgrund platzieren, um die Komposition zu prüfen. Erst wenn alles passt, werden die Papiere auf der MDF-Platte mit Acrylbinder festgeklebt. Dabei möglichst keinen Binder auf die rostige Oberfläche kommen lassen, denn dies würde den Rost verdunkeln. Jetzt gut durchtrocknen lassen.



## 3. Schritt

Nun werden die Flächen gemalt. Dazu mit einem Borstenpinsel in 2,5" und Acrylfarbe in Elfenbein und Titanweiß die MDF-Platte bemalen. Die Acrylfarblfläche sollte eher weich gearbeitet werden und nicht zu unruhig wirken, damit der Blick auf die Schwünge gelenkt wird. Dabei auch hin und wieder leicht über die aufgeklebten Kanten des Rostpapiers arbeiten, damit diese sich in die Bemalung des Untergrundes integrieren. Ein paar Spuren mit Acrylfarbe in Ockergelb lassen den Untergrund noch wärmer wirken.

#### 4. Schritt

Mit einem breiten Borstenpinsel Größe 24 mit verdünnter grauer Tusche die transparenten Schwünge auftragen. Diese Schwünge binden die Rost-Elemente an den Rand und verbinden sie gleichzeitig miteinander, sodass der Blick durchs Bild geführt wird. Da die Schwünge mit leichter Diagonale aufgetragen sind, bringen sie Dynamik ins Bild. Die Transparenz der grauen Tusche bringt Tiefe. Auch der Farbklang wird so interessanter, da die warmen Rost-Töne mit der kühlen Farbgebung der Tusche kontrastieren.



#### 5. Schritt

Mit dem wasservermalbaren Grafitstift lockere Linien auf den Malgrund zeichnen. Dabei nicht zu sehr die schon erzeugten Formen des Untergrunds verfolgen, sondern frei über Hintergrund und Rostformen arbeiten. Diese Linien verbinden Hintergrund und Rostfläche miteinander und schaffen einen zusätzlichen Kontrast. Zudem lassen sie die Komposition ausgewogener, aber dennoch schwungvoller erscheinen.

